

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

In Calw abonniert man bei der Redaktion, auswärts bei den Boten oder dem nächstgelegenen Postamt. — Die Einrückungsgebühr beträgt 2 fr. für die dreispaltige Zeile oder dessen Raum.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 54 fr., durch die Post bezogen in Württemberg 1 fl. 15 fr. — Einzelne Nummern kosten 2 fr.

Nro. 14.

Mittwoch, den 19. Februar.

1862.

## Amtliche Bekanntmachungen.

An die Orts-Vorsteher.

Zu den Staatsschuld-Verschreibungen (Württ. Staatsobligationen) des 4/10-procentigen Anlehens von 1847 werden vom 8. bis 14. März d. J. bei der K. Staatsschuldenzahlungskasse gegen Zurückgabe des Talons neue Couponsbogen abgegeben. Die Orts-Vorsteher werden daher unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 16. v. M. (Staatsanzeiger Nro. 10) beauftragt, die Pfleger ihres Bezirks darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich deshalb an die K. Staatsschuldenzahlungskasse persönlich oder schriftlich oder an die K. Staatskassameralämter zu wenden haben.

Calw, den 15. Februar 1862.

K. Oberamtsgericht.

Hartmeyer.

Calw.

## Veröffentlichung der Rechnungs-Ergebnisse bei öffentl. Verwaltungen.

(Fortsetzung und Schluß.)

### II Kirchen- und Schul-Pflege.

Einnahmen:

Rechnungs-Restant pro 30. Juni 1860	2,030 fl.	34 fr.
Capitalien u. Beweisposten	2,030 "	29 "
Abgelöste Grundbesitze (Geldzinsen)	133 "	59 "
Ertrag der Liegenschaft (verpachtete Gelaße in Schulen u. s. w. und für Familiengräber.)	235 "	15 "

Opfer	148 "	18 "
Beitrag vom Färberstift für Kirchenmusik	20 "	— "
Beitrag der Staatskasse zu den Kosten der Elementar- und Realschule	730 "	— "
Zuschuß der Stadtkasse zu Deckung des Deficits	4,100 "	— "
Schulgelber	1,235 "	13 "
Zinse aus dem Capital-Vermögen	1,228 "	9 "
Für abgängige Fahrniß	40 "	41 "
Für den Kirchenbaufonds	400 "	33 "

Summe d. Einnahmen 12,333 fl. 11 fr.

Ausgaben:

Zahlungsrückstände	201 fl.	29 fr.
Ausgeliehene Capitalien	3,587 "	27 "
Bergütungsposten (Argio für Staats-Obligat.)	70 "	9 "
Steuern und Anlagen	106 "	17 "
Besoldungen sämtlicher Lehrer u. sonstiger Bediensteten	5,268 "	11 "
Baukosten an Kirche, Schulen, Gottesacker u. s. w.	1,762 "	36 "

10,996 fl. 9 fr.

Uebertrag	10,996 fl.	9 fr.
Für Orgel, Uhren, Glocken	35 "	41 "
Diäten und Taggelder (von Lehrer-Conferenzen ic.)	42 "	45 "
Für erkaufte und reparirte Fahrniß	184 "	46 "
Für Stiftungen	132 "	56 "
Für den Bedarf zum heil. Abendmahl	29 "	58 "
Für Bücher und Zeitschriften	104 "	46 "
Schul-Visitationen	71 "	37 "
Für Reinigung der Kirchen- und Schul-Gebäude	95 "	52 "
Beitrag f. d. Schulendklasse	66 "	30 "
Buchdr.- u. Buchdruckerkosten	25 "	48 "
Fuhr- und Tagelöhne	57 "	6 "
Rechnungsstell-, Revisions- und Abhörfkosten	43 "	3 "
Abgang und Nachlaß	61 "	14 "
Für erkaufte Materialien	4 "	23 "
Porto und Pessscheine	2 "	13 "
Ingemein (Kirchen-Beleuchtung ic.)	17 "	7 "
Summe d. Ausgaben	11,971 fl.	54 fr.

Das ganze Vermögen besteht in

ab Passiva	419 "	27 "
Rest	27,156 fl.	28 fr.
Der Grundstock soll betragen	24,240 "	— "

ist also weitans gedeckt.

Stiftungsrath.

Weil.

## Floßwieden-Verkauf.

Nächsten Samstag, den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr, werden aus dem hiesigen städtischen Wald, Lammwald genannt, in Würtlingen 7075 Stück von 10-20' Läng, im öffentlichen Aufsteich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf im Ort Würtlingen statt. Den 17. Februar 1862. Stadtspflege.

Altburg.

## Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 21. d. M., Mittags 1 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde gegen gleich baare Bezahlung 100 Stück Fichten. Der Verkauf findet auf dem Rathhaus daber statt. Das Holz kann durch Waldschütz Rentmeister vorgezeigt werden und werden die Liebhaber hierzu eingeladen. Den 17. Februar 1862. Schultheißenamt. Erhardt.

## Außeramtliche Gegenstände.

### Dankfagung.

Für die unserer lieben Mutter, Sawieger- und Großmutter während ihres Krankenlagers erwiesene Liebe und Theilnahme, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhstätte, sagt hiermit im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank Gottlieb Hammer, Bäcker.

### Heringe, Sardellen und Senf

empfiehlt Ferd. Georgii.

Von dem neuen 5procentigen Anlehen der Regierung des Kantons Genf habe ich einige Obligationen von 500 Franken commissionsweise zu verkaufen, die ich dem Liebhabern hiemit anbiete. F. Georgii.

Heute, Mittwoch, den 19. d. M., Abends 5 Uhr, bei Michael, verpackt die Schützen-Gesellschaft

Den Grasertrag ihrer Wiese auf die nächsten 6 Jahre in öffentlichem Aufsteich, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Schützenmeister-Amt.

Calw.

## Güter-Verkauf.

Die Feldstücke aus dem Nachlaß des Johann Georg Waidelich, Fuhrmann, sind angekauft und kommen am Montag, den 24. Februar, Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus wiederholt in den öffentlichen Aufsteich.

## Verkauf.

Ein schwarzes Thibets- und ein braunes Tuchkleid, 2 große Halbtücher, Mannsrock, 1 einschläfriges vollständiges gutes Bett, 2 Rosa-Zustleider verkauft Schneider Deyle in der Metzgergasse.

## Eine frische Sendung vorzüglicher Glacé-Handschuhe

ist soeben eingetroffen und empfiehlt solche auch für Confirmanden bestens F. Deuschle, Kürschner.

Bei herannahender Saatzeit erlaube ich mich wieder mit

## allen Sorten Gartenfamen

höflichst zu empfehlen; da ich mich aus einem altrenommirten Hause mit dem Besten hiezu versehen habe, kann ich jede weitere Anpreisung meiner Waare unterlassen.

Christine Deuschle.





Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über, sind frische Laugenbreteln zu haben bei  
Bäcker Rau.

**Feine Eierudeln, sowie feines Gries** sind fortwährend zu haben bei  
Gottlob Haydt,  
vormals Wilhelm Bücheler.

**Wohnungs = Veränderung.**

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jetzt in meinem (vormals Wammacher Schiele'schen) Haus im Thurmstraße wohne. Dankend für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bitte ich, mir dasselbe auch für die Zukunft bewahren und mich mit zahlreichem Zuspruch erfreuen zu wollen.  
Gärtner Klöpfer's Witwe.

**Haus = Verkauf.**

Unterzeichneter ist gesonnen, die obere Hälfte seines Hauses, welches für jeden Geschäftsbetrieb geeignet ist, an den Meistbietenden zu verkaufen.  
Chr. Wagenbauer.

2)l. Altbau.  
Bei Jakob Braun liegen

**350 fl. Pfleggeld**

zu 4 1/2 Procent gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

**Omnibus nach Pforzheim.**

Mein Omnibus fährt jeden Sonntag präcis früh 4 Uhr nach Pforzheim zur Influenz auf den ersten Zug, Abends präcis 6 Uhr retour.  
Preis nach Pforzheim 42 fr.,  
" von " 42 fr.  
Billete für hin und her können bei mir zu **1 fl. 12 fr.** gelöst werden.  
Friedr. Häring.

**Hühner.** 3 schöne Landhühner und 1 Paar Goldbentamhühner hat zu verkaufen  
Häupler, Buchbinder.

**Ein freundliches Logis** ist an einen Herrn oder Fräulein, auf Verlangen mit Schreinwerk, und Bett zu vermieten bei  
Kaufer auf dem Markt.

**Ein Logis** ist bis Georgii zu vermieten bei  
Hafner Schöttle.

**Auszuleihen:**  
von Postverwalter v. Horlacher 800 fl. Pfleggeld, welches auch in kleineren Summen abgegeben werden kann.

Breitenberg.

**Haus- und Güter = Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen, am Montag, den 24. Februar d. J., Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus in Breitenberg aus freier Hand zu verkaufen:  
Ein zweistöckiges Wohnhaus, ungefähr 2 Morgen Garten und Baufeld, ungefähr 3 Morgen Garten und Baufeld, ungefähr 2 Morgen Baufeld, ungefähr 4 Morgen Waldungen, sämtliches in gutem Zustand.  
Es kann auch unter der Hand ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.  
Johannes Schaible, Schuster.

**200 fl. Pfleggeld**

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Procent zum Ausleihen parat bei  
Christian Hauff in Unterhaugstett.

**500 fl. Pfleggeld**

hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Procent auszuleihen  
Jakob Pfrommer in Würzbach.

**100 fl. Pfleggeld**

hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Procent auszuleihen  
Michael Kusterer in Monakam.

**Calw. Frucht- und Brodpreise am 18. Februar 1862.**

Getreidegattungen.	Voriger Ref.	Neue Zufuhr.	Gesamtvertr.	Sensitiver Verkauf.	Im Ref. gebt.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niedester Preis.		Verkaufs-Summe.		Gegen den vorigen Durchschnittspreis	
						fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	mehr	weniger
Weizen, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen, alt.	82	331	413	359	24	6	54	6	42 1/2	6	36	2609	43	12	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	4	—	4	2	2	4	44	4	44	4	44	9	28	—	1
— neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alt.	65	113	178	178	—	5	12	4	59	4	42	887	28	15	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, alt.	—	92	92	92	—	3	33	3	29	3	15	321	6	1 1/2	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3827	45	—	—

**Brodtag:** 4 Pfd. Kernenbrod 17 fr., dto. schwarzes 15 fr., 1 Kreuzerweck muß wägen 4 1/2 Pth. Stadtschultheißenamt.

**Fruchtpreise**

Heidenheim*)		Ulm*)	
vom 15. Februar.		vom 15. Februar.	
fl.	fr.	fl.	fr.
6	35	6	32
6	2	6	37
6	26	6	12
5	36	—	—
—	—	5	36
—	—	—	—
4	28	—	—
—	—	4	39
—	—	—	—
3	22	—	—
—	—	3	25

\*) Die Getreidegattungen dieser Fruchtpreise laufen mit denjenigen des Calwer in gleicher Linie.

**Tagesereignisse.**

— Aus Baiern, 16. Febr. In Neu-Ulm ereignete sich vorgestern ein Todesfall, der durch die nähern Umstände seines Eintretens Aufsehen erregt. Die Ulmer Schnellpost berichtet darüber: Die zwei Majore der daselbst in Garnison befindlichen bairischen Infanteriebataillone ritten mit einander zum Geyerziren hinaus, als der eine in Folge einer plötzlichen bäumenden Bewegung seines Pferdes zu Boden stürzt. Hierüber erschrad der andere so sehr, daß er sich alsbald unwohl fühlte, vom Pferde stieg und ein benachbartes Haus betrat, wo er bald darauf den Geist aufgab. Der vom Pferd Gestürzte dagegen trug nicht die geringste Beschädigung davon. Der auf so unerbitterte Weise aus dem Leben Geschiedene ist Herr Major Ritter v. Brentano-Maretto. (Schw. M.)  
— Darmstadt, 15. Febr. Der Leichnam der ersten Ehefrau Jacoby's ist auch ausgegraben und wird jetzt untersucht. Im

Publikum wird die Ausgrabung auch des ersten Ehemanns der zweiten Frau Jacoby's verlangt.  
— Hanau, 14. Febr. Gestern ist eine Abtheilung des in Kassel garnisontrenden Pionniertorps hier eingetroffen, um die Steuerexekutanten bei der Erbrechung der Geldschränke in den Wohnungen der Steuerverweigerer (wozu die Hanauer Schlosser ihre Hilfe verweigert) zu unterstützen, und schon heute Morgen — an demselben Tage also, wo in Berlin die kurhessische Frage debattirt wird — hat das Werk der Gewalt begonnen. Die Ausgrabung in unserer Stadt über dieses Verfahren ist natürlich ungeheuer. (Schw. M.)  
— Koburg, 13. Febr. Der Landtag hat bei der Verathung des vorgelegten thüringischen Gewerbegesetzes gestern Abend spät, nach lebhafter Debatte mit dem Ministerium, den Kommissionsantrag auf vollständige Freigebung der Pressgewerbe einstimmig angenommen. Auf den Antrag des Ministeriums hat heute Abend

eine wiederholte Die Berufung der nicht vorgelegenen (durchgeführten) Buletterer als illegale staaten erklärt und hauptung der Regren Verfassungsbreübrigen Bundesreg wie sich binden Vollvertretung an fassungsmäßigen W Verweigerung der Landtag hat jedoch tragen der Kommiss genommen.  
— Berlin, 14. netenhaus'es bracht ihre Anträge in de lowig seinen Antr Haus beschäftigte Bernstorff verweist rung. Dieselbe tu der Verfassung vor widriger Bestimmu — Vom 15. Febr hatte über die tur selben v. Carlowig Dr. Lünig, Schu Saenger und de stimmen bei namer Die Polen enthül lautet wie folgt: gend geboten, da Mitteln auf die L zustandes in Kur der hessischen Volk Januar 1831, der Erläuterungen un Wahlfeseges vom — Wien, 15. ten in Oesterreich Polen. Am wieder feierlich cr schof in einer Red Lieder, und verl des Kaisers, falls Schweiz. B rätlichen Vorschlä der Staatsan blet ohne Paß selbe wünscht, daß Austausch einer wird diesem Verle Schweiz wird den zziehung auf die besteht (Hess. Anz. Schweiz die Absc angenommen wer einen ähnlichen Unterstützung der Beide Gegenständ diesen mitgetheilt.  
— Frankreich. einige Einzelheit des Mont Genis. nes besteht jetzt Nacht darin besch Meter betragen, läßt sich jetzt ann wird von heute a  
— Italien. Garibaldi zu der



**= Verkauf.**

onnen, am  
bruar d. 3.,  
r,  
nberg aus freier  
s,  
en und Baufeld,  
arten und Bau-  
en Baufeld, un-  
ungen,  
m Zustand.  
Hand ein Kauf  
le, Schuster.

**ggeld**

heit zu 4 1/2 Pro-  
nterhaugstett.

**ggeld**

ut zu 4 1/2 Pro-  
ob Prommer  
n Würzbach.

**ggeld**

eu zu 4 1/2 Pro-  
schael Kuster er  
in Monafam.

**reise**

Ulm \*)

om 15. Februar.

fr. | fl. | kr. | Pf.

37	6 26	6 12
	5 36	
	4 39	
	3 25	

gattungen dieser  
ut denjenigen des  
nie.

Ehemanns der

ung des in Kaf-  
um die Steuer-  
den Wohnungen  
er ihre Hilfe ver-  
an demselben  
ebattiert wird  
gung in unserer  
er. (Schw. M.)  
i der Verathung  
ern Abend spät,  
Kommissionsan-  
e einstimmig an-  
hat heute Abend

eine wiederholte Abstimmung mit gleichem Erfolg stattgefunden. Die Berufung der Regierung auf den seiner Zeit dem Landtage nicht vorgelegenen (im Herzogthum übrigens weder publizierten noch durchgeführten) Bundesbeschluss von 1854 wurde als unzulässig und letzterer als illegaler Eingriff in das Verfassungsrecht der Einzelstaaten erklärt und eine ausdrückliche Verwahrung gegen die Behauptung der Regierung eingelegt, daß letztere in Fragen des inneren Verfassungsrechts durch einseitige Vereinbarungen mit den übrigen Bundesregierungen ohne Genehmigung der Kammer irgendwie sich binden könne. Ferner wurde es als Ehrenpflicht der Volksvertretung anerkannt, gegen jeden solchen Vorgang allen verfassungsmäßigen Widerstand zu leisten. Die Regierung stellte die Verweigerung der Sanktion des Gewerbegesetzes in Aussicht. Der Landtag hat jedoch letzteres in fortgesetzter Berathung nach den Anträgen der Kommission schließlich mit allen gegen Eine Stimme angenommen. (Schw. M.)

Berlin, 14. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte die konstitutionelle wie die Fortschrittspartei ihre Anträge in der deutschen Frage ein, ebenso der Abg. v. Carlomag seinen Antrag, die Anerkennung Italiens betreffend. Das Haus beschäftigte sich sodann mit der kurhessischen Frage. Graf Bernstorff verweist auf seine in der Kommission abgegebene Erklärung. Dieselbe kurz resumierend verlangt er die Wiederherstellung der Verfassung von 1831, nachher Beseitigung etwaiger bundeswidriger Bestimmungen unter Mitwirkung verfassungsmäßiger Stände. Dem 15. Febr. Das Abgeordnetenhaus fuhr heute in der Debatte über die kurhessische Frage fort. Es beteiligten sich an derselben v. Carlomag, Kerst, v. Malinckrodt, v. Gottberg, Dr. Frese, Dr. Luning, Schulze = Berlin, sowie die Antragsteller Birchow, v. Saenger und der Berichterstatter. Für den Kommissionsantrag stimmen bei namentlicher Abstimmung 241, gegen denselben 58. Die Polen enthielten sich der Abstimmung. Der Beschluss selbst lautet wie folgt: „Das Haus der Abgeordneten erklärt es als dringend geboten, daß die königliche Staatsregierung mit allen ihren Mitteln auf die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in Kurhessen, insbesondere auf eine sofortige Berufung der hessischen Volksvertretung auf Grund der Verfassung vom 5. Januar 1831, der in den Jahren 1848 und 1849 dazu gegebenen Erklärungen und daran vorgenommenen Abänderungen und des Wahlgesetzes vom 5. April 1849 hinwirle. (Schw. M.)

Wien, 15. Febr. Der Papst hat für die Ueberschwemmten in Oesterreich 6000 Gulden gespendet.

Polen. Am 14. Februar wurden die Kirchen von Warschau wieder feierlich eröffnet. In der Kathedrale widerrieth der Erzbischof in einer Rede an das zahlreiche Volk das Absingen verbotener Lieder, und verbürgte sich entschieden für die gnädigen Absichten des Kaisers, falls die Manifestationen unterblieben. (St. A.)

Schweiz. Bern. Die preussische Regierung hat den bundesrätlichen Vorschlägen betreffend die gegenseitige Zulassung der Staatsangehörigen beider Länder in deren Gebiet ohne Pasvisa ihre vollständige Zustimmung ertheilt. Dieselbe wünscht, daß beide Regierungen dieser Uebereinkunft durch den Austausch einer Erklärung Sanktion ertheilen. Der Bundesrath wird diesem Verlangen entsprechen. Zwischen Preußen und der Schweiz wird demnach von nun an das gleiche Verhältnis in Beziehung auf die Pässe stattfinden, wie solches bereits mit Belgien besteht. (Kref. Anz.) Bern, 15. Febr. Auch Italien schlägt der Schweiz die Abschaffung der Pasvisa vor, was natürlich ebenfalls angenommen werden wird. Baiern wünscht mit der Schweiz einen ähnlichen Vertrag abzuschließen wie Preußen, betreffend Unterstützung der gegenseitigen Angehörigen in Unglücksfällen. Beide Gegenstände sind Sache der Kantone und werden daher diesen mitgetheilt. (Schw. M.)

Frankreich. Paris, 15. Febr. Die Gazette de Savoie bringt einige Einzelheiten über den Stand der Arbeiten im dem Tunnel des Mont Cenis. Ueber die Verwirklichung des riesenhaften Planes besteht jetzt kein Zweifel mehr. 800 Arbeiter sind Tag und Nacht darin beschäftigt. Die Länge des Tunnels wird 12,500 Meter betragen, davon sind 1700 Meter bereits durchstochen. Auch läßt sich jetzt annähernd die Zeit der Vollendung bestimmen: sie wird von heute an auf fünf Jahre eils Monate festgesetzt. (Schw. M.)

Italien. Turin, 16. Febr. Das Journal Diritto sagt, von Garibaldi zu der Erklärung autorisirt zu sein, daß er zu einer ge-

heimen Anwerbung, welche in einigen Städten Italiens versucht werde, weder die Ermächtigung ertheilt, noch Anregung dazu gegeben habe. (Tel. Dep. d. St. A.)

**Unterhaltendes.**

**Menschliches Wollen. — Göttliches Walten.**

Novelle aus der Wirklichkeit von Eduard Franke.

(Aus den „Frankfurter Familienblättern“.)

(Fortsetzung.)

3.

Wir führen den Leser nun zuerst auf einen andern Schauplatz, dessen genaue Bekanntschaft für ihn um so nothwendiger ist, als sich hier später die Hauptkatastrophe unserer Erzählung ereignet.

Eine kleine halbe Stunde jenseits des Städtchens Praga, nur durch eine Brücke von Warschau getrennt und als dessen Vorstadt betrachtet, stand bis zum Jahre 1830 ein altes unscheinbares Wirthshaus von ziemlich großem Flächenraum.

Die Vorderfronte desselben hatte, außer dem Erdgeschoße, noch ein Stockwerk; zwei ziemlich lange Seitenflügel dagegen waren nur in gleicher Höhe mit dem Erdgeschoße der Vorderfronte erbaut und enthielten noch ziemlich anständige und bewohnbare Zimmer. In der Vorderfronte lag, im Erdgeschoße, nach vornen heraus, das Wirthszimmer und einige Nebenzublen; sowie im ersten Stocke einige Wohnungen. Eine ziemlich breite, jedoch schon sehr abgetretene Treppe von Sandstein führte vorne zur Haupteingangsthüre. Das ganze Gebäude war im sichtlichen Verfall. Die große Wirthsstube im Untergeschoße, mit von Alter fast ganz schwarz gewordenen, ziemlich zur Decke reichender Holzbelegung, machte auf den Eintretenden einen unangenehmen Eindruck, welcher durch die niedrige rauchgraue Decke noch vermehrt wurde. Der Thüre gerade gegenüber stand ein großer grüner Kachelofen, dessen vorspringende Kanten schon vielfältig abgestoßen und abgeseuert, den ursprünglichen Glanz verloren hatten, er heizte noch ein dahinter liegendes kleineres Zimmer und war so nur etwas mehr als zur Hälfte sichtbar. Eine schwere Eichenbank umschloß die hier sichtbare Seite und vor dieser stand ein viereckiger, massiv gearbeiteter Tisch von gleichem Holze, welchem man es ansah, daß er noch nie von dieser Stelle, seiner Schwere halber, gerückt worden war. Ueber demselben hing eine sogenannte ewige Lampe, welche wohl sonst, neben dem frommen Wahne, der sich an dieses fortwährend brennende Licht knüpft, zugleich zum Fidiibusanzünden für die Tabak rauchenden Gäste gedient hatte. Das Ganze sah jetzt einer Räucherstammer weit eher ähnlich, als einer Gaststube und zeugte, sowie das Aeußere des Gebäudes, von der Armuth der Besitzer, welche zur Restauration nichts zu verwenden hatten.

Die Zimmer der Seitenflügel lagen alle nach außen. An ihnen vorüber führte ein ziemlich breiter Gang, dessen Fenster ihr Licht vom Hofraum erhielten. Am Ende des Ganges gelangte man zur Hofthüre und in die Stallungen.

Die Hofthüre war so weit von der Schlussmauer des Gebäudes entfernt, daß zwischen ihr und dieser ein ziemlich großer Raum blieb, den in die Länge und Breite ein ungewöhnlich großer Futterkasten ausfüllte.

An diesem Futterkasten und dessen inneren geräumigen, jetzt fast ganz leeren Abtheilungen, konnte man ersehen, daß der Bedarf einst sehr groß und also die Frequenz des Wirthshauses eine sehr bedeutende gewesen sein mußte. Diese gewaltig große Futterkiste verschloß ein einziger Deckel. Die Kiste lief nach der Wand zu schräg aus, so daß die Hinterwände wohl mehr als einen Fuß höher als die Vorderwände waren, und der schwere, gewichtige Deckel einen starken Fall hatte. Vor der Kiste war ein dreiviertel Fuß hoher Tritt, um den Deckel beim Aufmachen, oben, hinten an der Wand, befestigen zu können, und das gefährliche Zufallen desselben zu verhindern. Diese Befestigung bestand in einem Niegel, ähnlich denen, womit man die Fensterläden von außen anhängt, aber derselbe war, durch die Zeit und den vielen Gebrauch, schon so willig geworden, daß man sich eines auf dem Kasten liegenden dicken Holzspanes bedienen mußte, um durch dessen Zwischenklemmung das Zufallen des Deckels zu verhüten. Der Deckel selbst hatte eine in der Mitte angebrachte Klampe, welche herabgelockt über einen eisernen Bügel inmitten der Vorderwand fiel, und hier





wohl in früherer Zeit, wo die Kiste stets voll gewesen war, vermittelst eines Vorlegeschloßes versichert wurde. Dieser Bügel war noch sehr fest, allein das Vorlegen eines Schloßes nicht mehr für nöthig erachtet worden, so daß der Deckel nur durch Ueberfallen auf die Krampe zugemacht wurde. Es war kein Zweifel, daß ein unvermuthetes Zufallen des gewaltigen Deckels gewiß alles zerschmettert hätte, was sich zwischen ihm und der Kiste befand, auch gehörte eine starke Manneskraft dazu, den Deckel in die Höhe zu bringen und an der Wand zu befestigen.

Weshalb wir uns etwas weitläufig über diese Verticlichkeiten austausen mußten, wird der Leser aus der Folge erkennen und wünschen wir deshalb, daß er dieselben genau im Gedächtniß behält.

Dieses Wirthshaus gehörte in früheren Zeiten dem Maurermeister Lange, dessen Vorkältern, Deutsche, sich hier einst niedergelassen, Bürgerrechte erlangten und durch die Länge der Zeit als geborne Polen betrachtet wurden, dem Schwiegervater des jetzigen Besitzers. Der alte Lange war, wie man sagte, ein Wirth comme il faut gewesen. Ein ewig heiterer, jovialer, mit viel natürlichem Witz und Humor begabter Mann, der mit jedem seiner Gäste auf dem freundschaftlichsten Fuße stand und dessen Gesellschaft man suchte, wenn man trübe gestimmt war. Sein Wirthshaus war daher stets der Sammelpfad einheimischer und fremder Gäste und ward, wie man behauptete, eine Goldgrube für den Besitzer, welches dadurch viel Wahrscheinlichkeit erhielt, daß es dem alten Lange selten auf einige Fische ankam, wenn es galt, seinen Gästen eine frohe Stunde machen zu können. Man hatte deshalb vollkommen Ursache, ihn für einen grundreichen Mann zu halten. Der jetzige Besitzer fristete sein Leben nur kümmerlich, das war aus der ganzen in Verfall gerathenen Besikung schon zu erkennen. Er hatte das zur Wirthschaft gehörende Land bereits in Pacht gegeben, hielt weder Magd, noch Knecht, noch Kellner, weil er und seine Frau die wenig einklehrenden Fremden leicht bedienen konnten. Einheimische Gäste ließen sich gar nicht mehr sehen, und waren Gänge außer dem Hause nöthig, so wurde dazu ihre älteste, kaum den Kinderjahren entwachsene Tochter benützt.

Der alte Lange hatte seine Frau schon frühe verloren. Ein Sohn und eine Tochter waren die Früchte seiner kurzen Ehe gewesen: um dieser willen und aus wahrer Liebe und Anhänglichkeit an die Verstorbene war er kein zweites Eheband eingegangen, lebte und sorgte für sie und ihr Glück.

Marie, seine Tochter, stand zu der Zeit als der Krieg zwischen Rußland und Frankreich ausbrach, der Wirthschaft mit vor. Sein Sohn Herrmann, den wir bereits in Amsterdam kennen gelernt haben, war zu jener Zeit ein, eben den Lehrjahren den Rücken lehrender Handlungs-Commis in Posen, und lebte dort nicht lang; denn der Vater unterstützte ihn so bereitwillig und reichlich, daß er auch ohne jedes Salair den noblen Mann spielen konnte; ja er hatte ihm sogar für das nächste Frühjahr zu einer Reise durch Deutschland, England, Frankreich u. die nicht unbedeutende Summe von 200 Louisd'or zugesagt; alles Dinge, die nur ein sehr vermögender Mann ausführen konnte.

Der alte Lange, wenngleich sonst sehr gesprächig und mit seinen Kindern auf dem vertrautesten, herzlichsten Fuß lebend, war, was seine Vermögensumstände betraf, äußerst schweigsam, aber die Goldgrube war einmal angenommen, und der Lange'sche Reichthum sprichwörtlich geworden; daher wurde seine Tochter Marie auch als eine der besten Parthieen angesehen, und daß es da nie an Anbctern fehlte, wo ein Mädchenanlich, gleichviel ob häßlich oder schön, aus goldenem Schilde hervorschaut, weiß man ja. Das Gold verleiht selbst den Heiligenschein für die Welt, sie betet es an und nimmt, von ihm geblendet, alles in den Kauf ohne zu überlegen, ob es Glück oder Unglück bringt. Marien's Aeußeres, Gestalt und Gesicht, war keineswegs anziehend, wem es aber gelang die sehr Zurückhaltende näher kennen zu lernen, wurde bald gefesselt von den Schätzen ihres Vernunft. Ihr frommes, reines, gutherziges Gemüth, ihre edle Seele, ihre vortheilreichen Gesinnungen, gaben die sicherste Bürgschaft für jenes Erdenglück, welches man das Erdparadies nennt, waren mehr als ihr Gold, waren Diamanten, dem hellsten Wasser, aus welchem der reinste azurblaue, ungetrübtete Erdenglückshimmel dem Manne ihrer Wahl entgegenlachte.

Als Frankreich's Heere sich der russischen Grenze näherten, zimmerte der alte Lange eigenhändig, wie er sagte, der zu erwarten-

den großen Frequenz wegen, die oben genau beschriebene große Futter-Vorraths-Kiste. Er wies dabei hartnäckig jede fremde Hilfeleistung zurück, brachte sie auch selbst an den Ort, wo sie jetzt noch stand, und daß er mit der Vergrößerung der Frequenz Recht gehabt hatte, erwies sich daraus, daß ihr gefüllter Inhalt sehr oft nicht für den ganzen Tag reichte und eine zweite Füllung unternommen werden mußte.

Jetzt wimmelte es wahrhaft in seinem Wirthshause. Fremde Truppen lagen überall im Quartier, auch das ganz nahe Praga beherbergte schon längere Zeit eine Abtheilung französischer Hilfstruppen, Baiern, welche des heiteren Wirthes und der guten Speisen und Getränke wegen, die man bei Lange erhielt, den täglichen Spaziergang hierher nicht scheuten und oft bis tief in die Nacht dajelbst verkehrten.

Mariens bisher noch freigebliebenes Herz sollte jetzt zum erstenmale in Liebe entbrennen, und dieß Gefühl bei ihr zu erwecken, einem Feldwebel jener bayerischen Hilfstruppen, Namens Thomar, gelingen. Es war anfangs freilich nur ein Interesse, welches sie an dem wirklich gebildeten, feinen Mann nahm; aber wo im Mädchenherzen erst Interesse rege wird, da ist auch ein innigeres Gefühl nicht gar fern und bemerkt es, daß gleiches Interesse auch in der andern Brust erwacht, so verwandelt es sich schnell in Liebe. So währte es auch nicht lange, bis beide Herzen sich gefunden und verstanden hatten, und da Thomar die redlichsten Absichten zeigte und aussprach, erhielt er auch bald Mariens Zustimmung, mit des Vaters Einwilligung sein Weib zu werden.

Thomar, ein durch und durch biederer deutscher Charakter, hatte auch gar nicht die Absicht gehabt, ein Liebesverhältniß hinter des Vaters Rücken mit Marien anzuspinnen; sobald er sich von ihrem inneren Werthe überzeugte, trat er offen mit seiner Werbung vor sie hin, und als er ihre Zustimmung erhielt, eben so offen mit derselben vor den Vater.

Der alte Lange konnte nie anders als humoristisch sein, und da solchen Charakteren jeder Hinterhalt zuwider ist, so rief er lachend und Thomar die Hand schüttelnd:

„Ei, wenn es meiner Marie recht ist, in Gottesnamen, mit ist's auch recht. Seid Ihr meines Kaisers Feind, seid Ihr dadurch nicht der Meinige und bei der Liebe fällt so was gar nicht in die Wagtschale. Die fragt nicht nach Stand, Vaterland und Verhältnissen, die will glücklich sein. Also meiner Marie Zustimmung habt Ihr — na, so erfüllt ihre Hoffnungen, macht sie glücklich, sie verdient es wahrhaftig. Meine Zustimmung gebe ich Euch hiermit auch.“

Er zog ihn in seine Arme, flüsterte ihm noch einmal in's Ohr und zwar mit dem herzlichsten bewegten Tone: „Macht sie glücklich, sie verdient es wahrhaftig, ihr Herz ist ein Schatz. Und nun holt sie herbei, sie soll die Schüchternheit bei Seite legen. Heirathen ist des Weibes Bestimmung, holt sie, damit ich Euch meinen Segen geben kann. Ihr seid ein ächter, biederer Mann, das hab' ich längst an Euch wahrgenommen. Na, davon ein andermal. Holt Eure Braut — ich will Euch segnen und“ — noch einmal setzte er weich hinzu — dann macht sie mir recht glücklich!“

(Zerthung folgt.)

(Der Arzt und der Schnapsler. Posih.) Arzt: Euch fehlt's, wie mir scheint, an den Augen. Vor Allem dürst Ihr gar keinen Brantwein mehr trinken. . . . Patient: Und für's ander, Herr Doktor, sind mir fertig. Meinert denn Ihr wege de Fensterle allei chön ma 'sganz Güns lah jämefalle? Adieu und zürnet nit.

Frankfurter Gold-Cours vom 17. Februar.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Pistolen, Friedrichsd'or, Holländ. 10 fl.-Stücke, Rand-Dukaten, 20-Frankenstücke, Engl. Sovereigns, Preuß. Kassenscheine.

Cours der k. w. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Unveränderlicher Cours, Würt. Dukaten, Veränderlicher Cours, Dukaten, Preuß. Pistolen, Andere dito, 20-Frankenstücke, Stuttgart, 15. Februar 1862.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch u. Samstag. Abonnementpreis halbjährl. 54 fr., durch die Post bezogen in Württemberg 1 fl. 15 fr. — Einzelne Nummern kosten 2 fr.

Uro. 15.

Amtliche

An die Orts- Dieselben werd die Ministerial- v. J., Reg.-Bl. Sorge zu tragen, lage für das Jah gen und je die 15. und 15. Juli d. abgeliefert wird. Den 20. Febr

Beka

Nachdem die beschädigte Calw- bere die Nagelbr- der so hergestellt Fuhrwerk befahren solches andurch bracht. Den 20. Febr

Die an auf 48 Fr. Frei

Außeramt

Für dem so feres l. Vaters chenbeg fern herzlichen fernerer geneigt

Für die and Kirchl nehme ich wied kann schnelle u

Zwetschgenu Weizenbrat Doppelfüm Pfeffermün empfiehl bester

